



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Zwei Kühe

Eine Akademie, die Manager auf Zack bringt, erklärt ihnen allgemein verständlich, wie Wirtschaftspolitik gemacht wird. Diese Akademie bildet freiberuflich Tätige und Führungskräfte aus Industrie, Dienstleistung und sozialen Einrichtungen weiter. Keine Anfänger, sondern Burschen mit langer Berufserfahrung. Und so lernen die, wie Wirtschaftspolitik funktioniert: Christdemokrat: Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar hat keine. Sie behalten eine und schenken die andere Ihrem Nachbarn. Danach bereuen Sie es. Sozialdemokrat: Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine. Sie fühlen sich schuldig, weil Sie erfolgreich arbeiten. Sie wählen Leute in die Regierung, die Ihre Kühe besteuern. Das zwingt Sie, eine Kuh zu verkaufen, um die Steuern bezahlen zu können. Die Leute, die sie gewählt haben, kaufen mit diesem Geld eine Kuh und geben sie Ihrem Nachbarn. Sie fühlen sich rechtschaffen. Und Udo Lindenberg singt für Sie. Freidemokrat: Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine Kuh. Na und? Kommunist: Sie besitzen zwei Kühe. Ihr Nachbar besitzt keine Kuh. Die Regierung beschlagnahmt ihre beiden und verkauft Ihnen die Milch. Sie stehen stundenlang für diese Milch an. Sie ist sauer. Sie sind es auch. Kapitalist: Sie verkaufen eine Kuh und kaufen einen Bullen, um eine Herde zu züchten. Brüsseler Bürokratie: Die EU nimmt Ihnen beide Kühe ab, zahlt Ihnen eine Entschädigung, tötet eine Kuh, melkt die andere, bezahlt Ihnen auch dafür eine Entschädigung und schüttet die Milch dann in die Nordsee. Besagte Akademie sagt übrigens über sich selbst: „Auf der obersten Ebene unserer Philosophie steht ein positiv-realistisches Menschenbild. Dieses Menschenbild integriert die menschlichen Schattenseiten pragmatisch-konstruktiv.“



Chico Freeman.

Foto: red

Chico Freeman im Traumstern

LICH (red). Der Name Chico Freeman weckt bei Jazzliebhabern nostalgische Gefühle, gehört er doch zu einer Generation, deren Väter die Pioniere und Gestalter des modernen Jazz waren: Ravi Coltrane, Joshua Redman oder die Marsalis-Brüder haben berühmte Väter. Sie haben es trotzdem geschafft, sich einen eigenen Namen in der Szene zu machen. Auch Chico Freeman gehört dazu. Sein Vater Von Freeman entwickelte den modernen Jazz in Chicago, Chico steht seit Jahrzehnten als Garant für „amerikanischen Mainstream“ – wobei er sich stilistisch nicht leicht festlegen lässt.

In seiner beliebten Reihe „Artist's View“ hat Kino Traumstern in Lich den US-amerikanischen Saxofoniganten am Donnerstag, 3. November, eingeladen, in sehr persönlicher Runde ein Solokonzert darzubieten und anschließend seinen Lieblingsfilm zusammen mit dem Publikum anzuschauen. Beginn um 20 Uhr. Welcher Film das ist, bleibt in alter „Artist's View“-Tradition ein wohl gehütetes Geheimnis.

Chico Freeman, der Multiinstrumentalist, Komponist und Produzent ist stets auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, um das Erbe und die Tradition des Jazz in neuem Gewand fortzuführen. Viele Kritiker zählen ihn zu den ganz Großen in der Geschichte des Jazz und nur ganz wenige Künstler können solch eine stolze Musikerliste vorweisen, die mit ihm gespielt haben. Darunter Musikerpersönlichkeiten wie zum Beispiel Dizzy Gillespie und McCoy Tyner.

Von der täglichen Angst in Palästina

„Freedom Theatre Jenin“ macht auf Deutschlandtournee in Liebigschule Zwischenstation

GIESSEN (cz). Sho Kman? Was noch? Diese Frage stellen die Darsteller des „Freedom Theatre“ in ihrer bedrückenden Performance sich und dem Publikum. Antworten gibt es nicht, kann es nicht geben. In „Sho Kman“ verarbeiten junge Palästinenser ihre Eindrücke von der Welt, in der sie leben müssen. Die Situationen sind geprägt von Spannung, Aggressionen, Angst, Gewalt und Terror, die den Akteuren wie auch den Zuschauern sehr viel abverlangt.

Seit zwei Monaten tourt das palästinensische „Freedom Theatre Jenin“ durch Deutschland. Auf Einladung und durch Vermittlung von Ilse Staupe (Weltladen) gaste es mit seinem jüngsten Stück vor Schülern der Liebigschule der Jahrgänge elf und zwölf. Mit dem Theaterspielen möchten die Jugendlichen auf ihre Situation in Palästina aufmerksam machen. „Sho Kman“ in der Regie von Nabil Alraee und Zoe Lafferty ist die erste Produktion des Theaters nach dem gewaltsamen Tod des früheren Leiters Juliano Mer-Khamis, der vor dem Theater von

unbekannten Attentätern am 4. April ermordet wurde. In dem anschließenden Gespräch luden die Schauspieler die Schüler zu einem Besuch Palästinas ein, um das wirkliche Leben dort zu sehen. „Wir kämpfen nicht mit Gewehren für unsere Freiheit. Unsere Waffe ist das Theater spielen“, sagte Faisal M.M. Abaullhayjaa im Namen der ganzen Gruppe. Das „Freedom Theatre“ spielt heute (Freitag), um 20 Uhr, in der Waggonhalle, Rudolf-Bultmann-Straße 2a, in Marburg.



Beklemmende Szenen. Foto: Czernek

Als „Fremde im Vaterland“ gestorben

Vortragsreihe des Oberhessischen Geschichtsvereins gestartet: Helmut Berding erinnert an Henriette Fürth

GIESSEN (cz). Mit einem Vortrag über die Gießener Soziologin Henriette Fürth hat der Oberhessische Geschichtsverein seine Vortragsreihe für das Winterhalbjahr 2011/2012 begonnen. Professor Dr. Helmut Berding referierte über das Leben der engagierten deutsch-jüdischen Frauenrechtlerin, die vor 150 Jahren in Gießen geboren wurde und 1938 in Bad Ems starb.

Zu ihrem Todeszeitpunkt war es schon sehr still um sie geworden: Sie hatte Berufsverbot, und sämtliche Ehrungen waren ihr durch die Nationalsozialisten 1933 aberkannt worden. So starb sie, wie sie von Hugo Sinzheimer in seinem Nachruf bezeichnet wurde, „als Fremde im Vaterland.“



Helmut Berding

Der Gießener Historiker Professor Berding näherte sich dieser außergewöhnlichen Frau sehr behutsam. Ausgehend von ihrem Tod zeichnete er ein klares Bild der in Gießen als Henriette Katzenstein Geborenen nach. Allerdings, so

musste er zu Beginn des Vortrags feststellen, ist sie für viele Gießener eine unbekannte Person. Dies habe sich durch die Herausgabe der Autobiografie im vergangenen Jahr leicht verbessert; auch gebe es in Gießen wie auch in Frankfurt eine Henriette-Fürth-Straße und die Gießener SPD-Geschäftsstelle trage jetzt ihren Na-



Henriette Fürth

men. Fürth wurde in Gießen in das Spannungsfeld der deutsch-jüdischen Kultur und Religion hineingeboren. Ihre Mutter war eine orthodoxe Jüdin, ihr Vater war ein Liberaler. Sie selbst fühlte sich mit dem Judentum verbunden und nannte sich „eine zum Trotz Jüdin“. So sei sie Gründungsmitglied des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gewesen. Benachteiligungen habe sie von Anfang an gespürt, führte Berding aus. So konnte sie kein Abitur ablegen und auch kein Studium absolvieren, da sie als Jüdin keinerlei Be-

rufsaussichten gehabt habe. Sie heiratete mit 19, ging mit ihrem Mann nach Frankfurt, bekam acht Kinder und begann später ihre Laufbahn als Publizistin und engagierte zunehmend für soziale Belange. Große Beachtung hätten ihre empirischen sozialwissenschaftlichen Studien erlangt, so Berding, die allerdings nach 1933 in Vergessenheit gerieten. Sie war Mitglied der SPD und saß für sie im Stadtparlament. Ihre These sei immer die Zusammenarbeit aller Gruppen gewesen, sagte der Professor. Dies brachte ihr viel Kritik ein, da sie in den Augen der Sozialisten zu wenig klassenkämpferisch sei, da sie dem bürgerlichen Lager entstamme.

Namens des Vorstands wies Manfred Blechschmidt auf die weiteren Veranstaltungen des Geschichtsvereins hin, deren Veranstaltungsort für die kommenden Male der Margarete-Bieber-Saal sein wird. Fotos: Czernek/Archiv

Gott wohnt in Berlin gleich nebenan

Anarcho-Poet Ahne liest in Uni-Bibliothek aus seinen „Zwiegesprächen mit Gott“

GIESSEN (kjf). „Es tat gar nicht weh, könnte auf meinem Grabstein stehen, oder: Ich habe endlich aufgehört zu trinken“, sinnierte der Berliner Anarcho-Poet Ahne alias Arne Seidel. Der Autor, der Mitglied der legendären Berliner Lesebühne ist, gastierte im Rahmen der bundesweiten Bibliothekswoche im Foyer der Gießener Uni-Bibliothek. Veranstalter war die Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum Gießen.

Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter begrüßte 120 Besucher und stellte den Gast vor, vom dem man nicht wisse, ob man „Herr Ahne, der Ahne oder vielleicht gar das Ahne sagen soll“. Mit einem Prosatext „Brandstifter“ begann der Autor dann, die Besucher einzustimmen. „Noch brenne ich nicht, ich habe mich nicht angesteckt“, kann der Protagonist feststellen, der zuvor mit Sorge feststellen muss,



Ahne

sich jeweils links vom Mikrofon positionierte, wenn er die Antworten zitierte, die Gott ihm gab. Ahnes Gott wohnt in der Choriner Straße 61, in Berlin, was für Berliner keine Überraschung sei, denn nur in Berlin könne Gott wohnen, so Ahne.

Ahne wohnt ganz in Gottes Nähe und

dass sogar Schnapsflaschen Opfer der Flammen werden.

Mit einigen seiner „Zwiegespräche mit Gott“ präsentierte er dann die Texte, die ihn „in Berlin weltberühmt gemacht haben“. Dabei las Ahne in verteilten Rollen, indem er

so kommen die beiden wöchentlich miteinander ins Gespräch. Im Berliner „Radio 1“ werden die Zwiegespräche wöchentlich ausgestrahlt und im Verlag Wolant & Quist sind bereits drei Bände mit den Sketchen erschienen. Ahne las einige der Zwiegespräche vor, in denen sich der Gott des Poeten als etwas spießiger Mann mit naiven Ansichten entpuppt. So glaubt er zunächst, er werde selbstverständlich eine Audienz beim Papst bekommen, um dann am Ende Ahne zu bitten, ein gutes Wort für ihn einzulegen. Neben den Prosatexten und Gedichten gab es auch noch eine ganz andere Seite des ehemaligen Surfpöeten zu erleben. Ahne sang a cappella eigene Lieder, wobei er mit einer erstaunlich melodischen Stimme überraschte. „Das muss man auch mal sagen dürfen“ und „Gangsterrap“ hießen die durchaus hörenswerten Songs. Foto: Frahm

Kurz berichtet

Heute „Toolbox“

Das Quartett „Toolbox“ musiziert heute Abend um 20 Uhr in der alten Uni-Bibliothek auf Einladung des „Giessen Improvisers Pool“. Es besteht aus den erfahrenen Improvisatoren Martin Speicher (Saxofon, Klarinette), Wolfgang Schliemann (Perkussion), Georg Wolf (Kontrabass) und Peter Geisselbrecht (Klavier).

Musik der Romantik

Psalmen von Brahms, Reinthaler, Rheinberger und Mendelssohn Bartholdy erklingen am Sonntag, 30. Oktober, um 18 Uhr in der evangelischen Kirche in Kleinlinden. Ausführende sind Kira Petry (Sopran), Michael Brauer (Tenor), Erwin Grüner (Bariton), Johannes Becker (Klavier) und der Kirchenchor. Der Eintritt ist frei. Die Psalmen waren immer als Lieder gedacht. Ihre ursprünglichen Melodien sind verloren gegangen, aber sie wurden in den dazwischenliegenden Jahrtausenden immer wieder neu vertont, weil ihre poetische Kraft zu allen Zeiten berührte, mit der sie Trauer, Sehnsucht oder Freude darstellen.

Open-Air-Galerie

Zum letzten Mal für dieses Jahr findet am Samstag, 30. Oktober, ab 11 Uhr die Open-Air-Galerie im Neuenweg in der Gießener Innenstadt statt. Die Künstler zeigen. Holzobjekte, Filzarbeiten, Acryl- und Ölbilder, Fotos und vieles mehr. Interessierte Künstler melden sich bitte bei dem Fotografen Richard Stephan (0641/34045), dem Organisator der Aktion.

Begegnung mit Castro und Dutschke

Bei der langen Theaternacht im Stadttheater übernehmen Revoluzzer das Regiment

GIESSEN (red). Das Stadttheater Gießen wird besetzt! Rebellen und Revoluzzer finden am Donnerstag, 3. November, Unterschlupf im Großen Haus. Zunächst stimmt das auführerische Schauspiel „Die fetten Jahre sind vorbei“ um 19.30 Uhr auf die lange Theaternacht ein. Danach, etwa 21 Uhr, geht es in allen Ecken und Winkeln weiter. Auführer stacheln das Publikum mit Tanz-

performances, szenischen Lesungen, Live-Musik und schrillen Programmpunkten zum Feiern an. Es gibt einen Grand Prix der Rebellion, und bei den legendären Theaterführungen gelangen die Besucher in die entlegensten Schlupfwinkel. Begegnungen mit prominenten Revolutionären wie Che Guevara und Fidel Castro, Rudi Dutschke oder Bonnie und Clyde garantiert. Die Thea-

ter-Sessionband und die Hardrocker von „The Schreckensregiment“ heizen auf der Hinterbühne musikalisch so richtig ein, bis dem Publikum ab Mitternacht bei der Abschlussparty im Foyer nichts mehr anderes übrig bleibt, als überzulaufen und mit zu feiern. Karten (inkl. „Die fetten Jahre“) elf Euro, ermäßigt acht Euro; Late-Night Tickets (ab 21 Uhr) fünf Euro.

Ausflug in sinnensfrohe Barockzeit

Ensemble für Alte Musik Regensburg begeistert Zuhörer im ersten Wettener Winterkonzert der Saison

WISSMAR (kjf). Musik des französischen und deutschen Spätbarock stand auf dem Programm des ersten Wettener Winterkonzerts der Saison 2011/2012. Mit dem Ensemble für Alte Musik Regensburg gastierte eine international anerkannte Formation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Musik des Barock in historischer Aufführungspraxis auf den Instrumenten jener Zeit zu präsentieren. 250 Zuhörer in der evangelischen Kirche in Wißmar erlebten einen Ausflug in die sinnensfrohe Barockzeit.

Mit Georg Philipp Telemann, einem der bedeutendsten Vertreter des Spätbarocks in Deutschland, begann es. Die Musiker hatten das Pariser Quartett Nr. 4 in h-Moll ausgewählt, in dem sich Telemann der französischen Ausprägung des Barocks annähert. Telemanns Pariser Quartett Nr. 6 in e-Moll beschloss das ausgesprochen gelungene Konzert nach knapp zwei Stunden.

Das Ensemble Alte Musik Regensburg

besteht aus Claudia Gerauer (Blockflöte), Verena Kronseder (Viola da Gamba), Cornelia Bergius (Barockcello), Markus Rupprecht (Cembalo, Orgel) und dem aus Kfordorf stammenden Nils Ahlbrecht an der Barockvioline.

Zwischen den beiden Telemann-Kompositionen kam zunächst Rupprecht im „Gloria“ von Nicolas de Grigny als Solist an der Orgel zum Zuge. Er spielte virtuos und ambitioniert und bewies, dass die Orgel ein durchaus filigranes Instrument ist. Mit dem Geläut der Kirche Sainte Geneviève du Mont de Paris von Marin Marais kam ein weiterer bedeutender Vertreter des französischen Barock zu Gehör, der zu den Pionieren einer Art der Programmmusik gerechnet werden kann.

Nach der Pause stand als „Vollender des Barock“ Johann Sebastian Bach mit der Sonate G-Dur BWV 1021 auf dem Programm. Begleitet von Rupprecht am Cembalo überzeugte dabei Ahlbrecht mit seinem brillan-



Von links Nils Ahlbrecht, Claudia Gerauer, Verena Kronseder, Cornelia Bergius und Markus Rupprecht. Foto: Frahm

ten Geigenspiel. Nach einem ausgesprochen schön geratenen Blockflötensolo von Claudia Gerauer mit der Fantasie Nr. 12 c-

Moll von Telemann schloss das Pariser Quartett Nr. 6 den Kreis. Das Publikum spendete herzlichen Applaus.